

# Scheibenschlagen im Vinschgau

Am ersten Fastensonntag werden im Vinschgau **brennende Scheiben** von einer Anhöhe ins Tal geschlagen und **Segenssprüche** aufgesagt. Der uralte Brauch erfreut sich steigender Beliebtheit.

von Karin Gamper

Es ist ein uralter Brauch. Woher das Scheibenschlagen genau kommt, weiß man aber nicht. „Mit Sicherheit aus vorchristlicher Zeit“, sagt der Vorsitzende des Bildungsausschusses Laas, Wilfried Stimpfl.

Morgen ist es wieder soweit. Jeweils am ersten Fastensonntag werden im Vinschgau von einer Anhöhe aus brennende Holzscheiben mit einem Segensspruch ins Tal geschleudert.

Die Organisation liegt bei den jungen Burschen, meist ist es die Bauernjugend. Bei zu großer Trockenheit oder bei starkem Wind verbietet die Forstbehörde das Schlagen.

**Die Strohuppe wird meist unter großem Geschrei angezündet.**

In einigen Ortschaften drückt die Feuerwehr jedoch auch ein Auge zu. Die nähere Umgebung der Scheibenschlager wird im Vorfeld eingesennt, so dass es auch bei großer Trockenheit zu keinem Brand kommen kann.

Das Scheibenschlagen war nach den Anschlägen der 1960er Jahre verboten und in der Folge etwas in Vergessenheit geraten. Seit einigen Jahren erfreut sich der Brauch jedoch wieder großer Beliebtheit.

Die Scheiben aus Lärchenholz werden in mehreren Vinschger Ortschaften zwischen Kortsch und Laatsch geschlagen.

„Meist kommen die Erwachsenen bereits am Sonntagnachmittag zum jeweiligen Scheibenschlagbühel, bewundern die Larmstan-



**Scheibenschlagen im Vinschgau:**  
Jeweils am ersten Fastensonntag

ge oder Hexe, lassen sich einen Tee servieren und die Jugendlichen etwas gelten“, erzählt Wilfried Stimpfl. Sobald es dunkel wird, werden die Scheiben, in denen ein Stock eingebohrt ist, angeröstet, glühend geschwungen und über ein Brett den Bühel hinunter geschlagen. Dabei wird der Segensspruch ins Tal geschrien, der von Ortschaft zu Ortschaft leicht variiert.

Früher war das Scheibenschlagen fast überall den jungen Männern vorbehalten. Nur in der Malsar Ge-

gend durften auch Mädchen dabei sein. Gegen 20 Uhr wird meist das rautenförmige hohe Kreuz angezündet, das je nach Ortschaft Hexe oder Larmstange heißt und schon am Vortag aufgestellt wird. Symbolisch wird dadurch dem Winter der Garaus gemacht.

Das Scheibenschlagen kennt man auch in Landeck, weiß Wilfried Stimpfl. Der Scheibenschlagsonntag heißt dort Kassonntag, weil es an diesem Tag ausnahmsweise drei Gattungen Küchelein gibt: die Kas-

küachle, die zochnen Küachle und die gefüllten Krapfen.

In Pinswang bei Reutte wird die Hexe verbrannt. Es ist dies eine Strohuppe, und die Scheiben werden ohne Spruch über das Brett ins Tal geschlagen.

Im Vinschgau heißt die 20 Meter hohe Strohuppe dagegen je nach Dorf Larmstange (von Alarmzeichen) oder Kasfanga (wilde Frau) oder Zussl (Huderererin). Sie wird meist unter großem Geschrei angezündet.

## Die Segenssprüche

**Die Segenssprüche, die das Scheibenschlagen begleiten, sind von Dorf zu Dorf verschieden. Hier zwei Beispiele, freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Wilfried Stimpfl aus Laas:**

**Eys:** *Ho reim reim, wem weard epper dia Scheib sein?  
Dia Scheib und mei Kniascheib  
gheart inern Pfarrer zur Remigikirch.  
Korn in der Wann, Pflug inder Eard,  
schaug, wia mei Scheibele aufirearht  
Geht sie guat, hat ers guat,  
geht sie schlecht, soll s mei Scheibele nit verübl hobm.*

**Goldrain:** *Kas in der Tosch, Wein in der Flosch,  
Korn in der Wonn, Schmolz in der Pfonn  
Pflug in der Eard, schaug wia s Scheibele aufigeaht.*

## „Aushöhlung geht weiter“

**Kritik der BürgerUnion an der Zusammenlegung des Pädiatrie-Primariats von Meran und Schlanders.**

„Durch die Abschaffung des eigenen Pädiatrie-Primariats im Krankenhaus Schlanders und die Zusammenlegung mit dem Primariat des Krankenhauses Meran riskiert das Vinschger Krankenhaus, nur mehr Anhängsel des Krankenhauses von Meran zu werden“, befürchtet der Landtagsabgeordnete Andreas Pöder (BürgerUnion). Die Sanitätsreform und die Reduzierung der Krankenhäuser von sieben auf vier würde die Krankenhausstrukturen in den Bezirken aushöhlen.



**Andreas Pöder:**  
„Schlanders wird zum Anhängsel“

„Die Landesregierung argumentiert damit, dass nur durch die Integration der kleineren Krankenhausstrukturen in die größeren Bezirkskrankenhäuser gerettet werden können“, so Pöder, der das Gegenteil voraussagt: „Die kleineren Krankenhausstrukturen wie Schlanders, Sterzing und Innichen werden an Attraktivität und Fachpersonal verlieren, sie werden langsam aber sicher von den größeren geschluckt und letztlich zu Nebenstandorten degradiert.“